Einiges vom Frauenkongress in London : 26. Juni bis 4. Juli 1899 [Teil 1]

Autor(en): **Schmid, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **3 (1898-1899)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-310067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das ganze Dorf, sondern das ganze Thal trauerte, als sich nach achttägiger Krankheit ihre Augen für immer geschlossen hatten. Von allen Seiten strömte es herbei, als am 2. Juni der Erde übergeben wurde, was von der Erde war. Und die Thränen, die flossen, waren echte Thränen, die von der vielen Liebe zeugten, die sie in die Herzen aller gesäet, die sich ihr genaht. Nicht die Lehrerin allein oder die Kollegin beweinte man, sondern die Freundin. „Sie verstand uns so gut; sie war so edel", hiess es. „Sie schien nicht nach aussen; aber sie hatte viel Geist," schluchzte ihre alte treue Magd. Alle trauerten, weil alle viel verloren; waren doch ihre letzten Worte noch Worte des Trostes und der Erquickung für die andern gewesen. Ihren religiösen Gehalt drückte sie nicht in Worten aus, sondern in der That; von wenig Worten war sie stets gewesen, und ein Wort war ihr ganz fremd, das der Klage. Die Kraft ihres Lebens war ein festes Gottvertrauen, das sie in schweren Stunden erworben, und das die schwerste, letzte zu einem Siege gestaltet hatte über Tod und Abschiedsweg.

Lehrerin, Gattin, Mutter! Was bergen diese drei Wörtlein in sich an Arbeit, Freude und Sorge, Glück und Leid, an Erfahrungen aller Art! — So lange unser Land solche Lehrerinnen, Gattinnen und Mütter hat, ist es um die Jugend nicht schlecht bestellt; geben wir ihm solche! *L. Z.*

Einiges vom Frauenkongress in London.

26. Juni bis 4. Juli 1899.

Von F. Schmid, Sekundarlehrerin.

Wie leichtsinnig war es, zum voraus einen Bericht aus London zu versprechen! Nun kommt das Halten, und das ist bei der Ueberfülle des Stoffes kein Leichtes. Hundert Mal wünschte ich, dass bald die Eine, bald die Andere meiner Kolleginnen, meist alle zusammen mithören und mitgeniessen könnten. Denn ein Genuss war es, so viele begabte Frauen beisammen zu sehen und zu erfahren, wie die Frau erwacht und sich regt auf dem ganzen Erdenrund. Sie hat das Elend ihrer armen Schwestern und Brüder gesehen und kann ihr Auge nicht mehr davon abwenden. Ihr Herz treibt sie zu helfen, aber da fühlt sie, dass sie nicht frei ist. Sie schliesst sich zusammen mit andern, um die Möglichkeit zu erlangen, mit voller Kraft mitzuarbeiten an der Hebung der Menschheit. „Wir sind nicht zusammengekommen," so sagte die Vorsitzende des Kongresses, die Gräfin Aberdeen, in der Eröffnungsrede, „um uns über Ansichten und Dogmen zu streiten, sondern wir wollen uns klar werden über unser Ziel; die Mittel, es zu erreichen, muss jedes Land seiner Eigenheit gemäss selbst suchen. Nach unserem Erachten besteht das Ziel nicht darin, der Frau allein zu helfen, ihr um ihrer selbst willen Rechte zu erringen. Nein, wir wollen diejenige Unabhängigkeit erlangen, die uns am besten befähigt, der ganzen Menschheit zu dienen, Männer und Frauen besser und glücklicher zu machen. Wir wollen die Kräfte unseres Herzens anstrengen, wir wollen unsere Liebe verwerten. Aus dem Haus wollen wir nicht hinaustreten. Im Gegenteil, wir wissen es wohl: das Glück eines Landes lässt sich bemessen nach der Zahl seiner glücklichen Heim's. Wie viele Unglückliche aber gibt es, die gegenwärtig kein Heim haben, denen die Verhältnisse es nicht erlauben, eines zu haben? Diesen allen wollen und müssen wir helfen." Dies war das Thema des Kongresses, und alles, was ich nachher hörte, schienen mir Variationen darüber. Alles, was ich hörte!

Das war ein gar kleiner Bruchteil des Ganzen. Die fünf Sektionen (erzieherische, berufliche, gesetzliche und industrielle, politische und sociale) tagten gleichzeitig, und die Qual der Wahl war oft sehr gross.

Sehr angenehm war die Pünktlichkeit, die überall herrschte. Der *Daily Chronicle* schreibt darüber: „Fähigkeit zu organisieren, wird der Frau nicht absprechen können, wer irgend das glatte Arbeiten des Kongresses verfolgt. Die geschäftsmässige Art der Leitung ist auffallend (very striking). Die Zeit für jeden Referenten ist beschränkt (20 Minuten), und wenn die Präsidentin das Zeichen mit der Glocke gibt, brechen die Redenden augenblicklich ab, ohne eine Miene zu verziehen, auch wenn sie mitten in ihrem Thema sind. Gewiss, Frauen haben gelernt zu gehorchen. So wurde der Stundenplan des Programms in „bewunderungswürdiger" Weise innegehalten." Ich musste heimlich lachen, wenn ich daran dachte, dass wir doch noch leicht beleidigt wären, wenn wir in unsern Lehrerinnen-Versammlungen nicht ausreden dürften. Das Beispiel ist aber sicher nachahmungswürdig. Ausser der Zeitersparnis kommt noch der Vorteil heraus, dass der Wunsch, in der kurzen Zeit (3 Minuten hatten die an der Diskussion sich beteiligenden!) alles zu sagen, was man auf dem Herzen hatte, jede Schönrednerei verhinderte, und so die Gedanken knapp und scharf hervorsprudelten. Wuchtig wie Hammerschläge fielen die Beweise. Man brauchte die Perlen nicht aus dem Sande zu fischen.

Vor allem möchten Sie nun wissen, was über Erziehung gesagt wurde. In den vier Versammlungen, denen ich beiwohnte, stimmte man darin überein, dass unsere Lehrpläne alle zu einseitig die Ausbildung des Verstandes in's Auge fassten. Wir wollen aber ganze Menschen erziehen, und in einem ganzen Menschen müssten Verstand, Charakter (Herz) und Körper gleichmässig ausgebildet sein. Die Natur, zu der wir nicht zurückkehren, sondern zu der wir emporstreben sollten, lehre uns genügsam, dass, wenn bei einer Pflanze ein Teil besonders entwickelt werde, die andern verkümmerten, und ebenso eindringlich, dass, wenn das Wachstum anfangs künstlich beschleunigt werde, es nachher einen Stillstand gebe oder die Pflanze ganz zurückbleibe. Nicht die Summe von Wissen, die er im Kopf hat, macht den Menschen glücklich; im Gegenteil, unverdautes Wissen macht altklug und pedantisch und hindert vielleicht im Leben mehr als es nützt. Jeder Mensch muss fähig werden, den seiner Individualität entsprechenden Beruf zu finden und zu ergreifen. Hauptbedingungen dazu sind: die Fähigkeit, seine Aufmerksamkeit zu konzentrieren, ein fester Wille, Freude an selbständiger Arbeit. Um diese zu entwickeln, braucht es kein zu frühes Specialisieren. Alle Kinder, und zwar Mädchen wie Buben, sollten es erreichen. Um für's Leben vorzubereiten, muss die Schule das Bild einer gut geleiteten Familie sein. Einem Haus ohne Mutter fehlt aber der Sonnenschein, so muss in jeder Schule, auch bei Knaben, die Lehrerin neben dem Lehrer stehen. Sie wird immer einem feineren Ton Geltung verschaffen und mehr Aussicht haben, auf das Gemütsleben der Kinder günstig einzuwirken. Aus den selben Gründen wurde auch die Geschlechtermischung warm befürwortet. In drei Vierteln aller Lebenslagen haben die Geschlechter zusammen zu verkehren ohne Wahl. Einer Schule, in der nur das eine Geschlecht vertreten ist, fehlt die halbe Atmosphäre, der Charakter kann sich nicht vollständig ausbilden. Dass der Körper durch Turnen und Spielen gestärkt werden müsse, wurde auch betont. Sehr viel Beifall erntete der Vorschlag, dass nützliche Beschäftigung mit dem Spiel abwechsle, das sonst leicht zum Ueberdruss werde. Auch soll das Kind

den Körper und dessen Funktionen kennen lernen, damit es ihn zu schätzen und zu behandeln wisse.

Sehr interessierte mich, von den Klassen für Schwachbegabte in England zu hören. Da wird vor allem darauf hingearbeitet, den Körper geschmeidiger zu machen, es zu erreichen, dass die Glieder schneller dem Willen gehorchen. So werden ausser den gewöhnlichen Turnübungen eine Menge Bewegungen ausgeführt, bis die Schüler gehen, aufstehen, sich setzen, etwas aufheben so schnell wie gewöhnliche Kinder. Das Auge wird geübt, einen Gegenstand zu fixieren, das Ohr, genau zu hören und aufzufassen. Diese Vorübungen erleichtern nachher das Lernen ungemein. Seit Bestehen der Specialklassen hat man drei Kategorien von Kindern darin unterschieden. Die Ersten sind solche, bei denen es der individuellen Behandlung bald gelingt, die schlafenden Kräfte zu wecken, und die nach ein, zwei Jahren in die Volksschulen zurückkehren und ganz gut fortkommen können. Die Zweiten bringen es nicht so weit. Sie bleiben bis zum 16. Jahr, wenn ich richtig gehört, ein Jahr länger als normale Kinder schulpflichtig sind, bei den Schwachbegabten und sind dann fähig, ein Handwerk zu lernen und sich selbständig ihr Brot zu verdienen. Die Dritten haben wirklich nicht die Möglichkeit, sich zu entwickeln, würden nie imstande sein, sich selbst zu erhalten und sind durch ihren Unverstand gefährlich für ihre Umgebung. Sie sollen möglichst bald in eine Anstalt verbracht werden, wo sie handarbeiten und ihr Dasein unter den für sie glücklichsten Bedingungen fristen können. Da, wo sich Eltern dagegen wehren, ihre Kinder fortzugeben, zeigen sich sehr oft die nachteiligen Folgen. Natürlich kann in diesen Schulen von einem genau innegehaltenen Pensum nicht die Rede sein. Es wurde aber auch für andere Schulen davor gewarnt, die Programme allzu genau zu regulieren. Der Lehrende müsse die Freiheit haben, seine eigenen Ideen zu verwerten. Sobald er aufhöre, Experimente zu machen, sollte man ihm das Lehren verbieten.

Mitteilungen und Nachrichten.

Für Ansichtskartensammler. Der kolossale Umfang, den das Sammeln von Ansichtskarten in den letzten Jahren angenommen hat, lässt sich daraus ersehen, dass in kurzer Zeit verschiedene Vereine und Fachzeitschriften entstanden sind, welche den Verkehr unter einander herstellen.

Unter den Verbänden nimmt der *Schweizer Verein für Ansichtskarten, Sammler* einen hervorragenden Platz ein, Sammler aus der ganzen Schweiz-Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Frankreich, England, Russland, Rumänien, Schweden, Holland und Amerika gehören diesem Vereine als Mitglieder an. Gegen den kleinen jährlichen Beitrag von Fr. 3.— oder Mk. 2.40 erhalten die Mitglieder grosse Vergünstigungen, als kostenlose Lieferung der Vereinszeitung, Frei-Inserate, monatlicher Rundsendungsverkehr und Tauschverkehr.

Anmeldungen an *F. Oesch* in *Saanen* (Schweiz).

An die ehemaligen Hindelbanker-Seminaristinnen.

(Eingesandt). *Erinnerung an Seminardirektor Grütter sel.* Die anlässlich der Beerdigungsfeier von Seminardirektor Grütter sel. gehaltenen Reden und Ansprachen sind in einer kleinen, mit dem Bilde des Verewigten gezierten Broschüre gesammelt worden und im Druck erschienen. Gewesene Seminaristinnen von Hindelbank können, so lange Vorrat, das Büchlein (gratis) bei Pfarrer Grütter in Burgdorf beziehen.